

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

Entwicklungspsychologie/
Interdisciplinary Centre for Family
Research (ICFR)

RUB

Zweisprachigkeit: vom Risikofaktor zum Leitbild

Axel Schölmerich

Samar AlSari

Jessica Willard

Komponenten der Sprache

| Komponente | Funktion | Beispiel | Wissen |
|--------------------|--|--|-------------------------|
| Supra-segmental | Betonung, prosodische Gliederung | Melodie | Prosodische Kompetenz |
| Phonologie | Bedeutungsdifferenzierende Sprachlaute | Hut - Wut | Linguistische Kompetenz |
| Morphologie | Regeln der Wortbildung | Hund/e | |
| Syntax | Satzbildung | Der Luch, der die Pabel verkrimmelt, krielt. | |
| Lexikon / Semantik | Wortbedeutung | Hoch / tief, gut / böse | |
| Sprechakte Diskurs | Sprachliches Handeln Kohärenz der Konversation | Liebeserklärung, wiss. Vortrag! | Pragmatische Kompetenz |

Zeitliche Orientierung

| ALTER | PHONOLOGISCH / LEXIKALISCH | GRAMMATIK | PRAGMATIK |
|-------------------|---|--|---|
| Ab Geburt | Schreien Präferenz sprachlicher Laute | Unterscheidung Fremd – Muttersprache | |
| 6-8 Wochen | Gurren, Lautbildungen vielfältiger, Vokale (a,i) nachgeahmt | | |
| 4 Monate | | Bevorzugung von Babysprache, Lippenlesefähigkeiten | |
| 6-9 Monat | Lallstadium (kanonisches Lallen) dada, babba | Bevorzugung natürlicher prosodischer Struktur | Intentionaler Einsatz von Gesten |
| 10 – 14 Monate | Erste Worte | Soziale Worte, kontext- gebunden und spezifisch | Zeigen auf Objekte |
| 18 Monate | 50 – Wort-Grenze | Mehrere Bedeutungsrelationen | Verweise auf Vergangenheit |
| 24 Monate | 200 Worte | Abstrakte Begriffe, Grammatische Regeln | Längere Konversations- einheiten, Fragen |
| 30 Monate | | | Einstellung auf sprachl. Niveau d. Partner |
| 5 Jahre | Korrekte Aussprache aller Worte | Hauptsächliche Satzformen | |
| 8 Jahre | Sprachliche Kompetenzen des Erwachsenen | Interpret. von Passiv- und Temporalsätzen | |
| 16 Jahre | 60.000 Worte | | |

Lexikalische Entwicklung

Nach Grimm, in Oerter / Montada (1995)

| Phase | Merkmale | Theoretische Erklärung |
|--|---|--|
| Früher Worterwerb ab ungefähr dem 10. Lebensmonat | Pragmatischer Gebrauch: soziale Wörter, spezifische Benennungen | Assoziative Verknüpfungen im sozial-interaktiven Lernkontext |
| Benennungsexplosion: schnelles Wortlernen für Objekte und Objektmerkmale ab ungefähr dem 18. Lebensmonat | Übergeneralisierungen, Überdiskriminationen | Ganzheits - , Taxonomie – und Disjunktionen – Constraints |
| Schnelles Wortlernen für Verben und andere relationale Wörter ab ungefähr dem 30. Lebensmonat | Verwechslungen wie zwischen „geben“ und „nehmen“ | Syntaktische Merkmale als Steigbügelhalter |

Sprachkompetenz

- Wichtiger Schlüssel für erfolgreiche Lern- und Bildungsprozesse
- Sekundäre Folgen: Kognitiv und sozial-emotional
- Unzureichende Sprachkenntnisse bei Einschulung
 - Deutsche Kinder: 10% (Grimm, 2003)
 - Kinder aus zugewanderten Familien: 25% (Schöler et al., 2006)

Störung der Sprachentwicklung

- 6-8% aller Kinder
 - unabhängig von familiären und außerfamiliären Variablen
- in der Zweitsprache schwierig zu diagnostizieren
 - geringe Deutschkenntnisse oder neuro-kognitive Beeinträchtigungen?
- Beispiel MIEKA Untersuchung (SETK 3-5), Leistungen unter dem Normbereich in allen Untertests:
 - Dt. Kinder: 7%
 - Türkische Kinder 23%

“Normaler” Spracherwerb

- Mühelos
- Schnell $60000 : (14 * 365) = 11,7$
- Ohne “Übung”, wenig Korrektur
- Spontane Abstraktion von Regeln
- Durch Partizipation in bedeutungshaltiger Kommunikation !!!
- Sprache ist Werkzeug!

Mehrere Sprachen

- L1: erste Sprache, Muttersprache
- L2: zweite Sprache, L3 ... Ln
- Simultan (selten)
 - Weitgehend parallel, L1 = L2
- Sequentiell/sukzessiv (ab 3. Lj.: häufiger)
 - L1 „dominant“, L2 subdominant
- Sprachimmersion
 - Eintauchen in Sprache, in der Schule:
Unterricht in den Fächern in der L2

Mehrsprachigkeit

- Angeblicher Schaden:
 - „... behind in school, retarded in measured intelligence and socially adrift“ (Lambert, 1977)
 - Nachteile verschwanden, als man soziale Schicht und Ausbildungsmöglichkeiten statistisch kontrollierte.
- Nutzen
 - Vorteile in verbalen und nichtverbalen Intelligenztests (Pearl & Lambert, 1962; Lambert & Anisfeld, 1969)
 - Metalinguistische Fähigkeiten: Sensitivität gegenüber Sprache, ihren Regeln und deren angemessener Anwendung
 - Arbeitsgedächtnisvorteile
 - Kognitive Flexibilität, divergentes Denken
 - Vorteile beim Erwerb weiterer Sprachen

Unterschiede zwischen mono- und bilingualen Personen

- Schlechter in lexikalischen Tests in jeder der beiden Sprachen (größeres Vokabular in beiden zusammen!)
- Besser in exekutiven Funktionen, metalinguistischen Fähigkeiten
- Code-switching (Verwendung von Elementen der einen Sprache in der anderen.



Beispiel „I´m kränkie“:

Kind (D/US) meint, dass es krank ist, nicht cranky

Wortverwechslung bei ansonsten klarer Trennung von L1 und L2

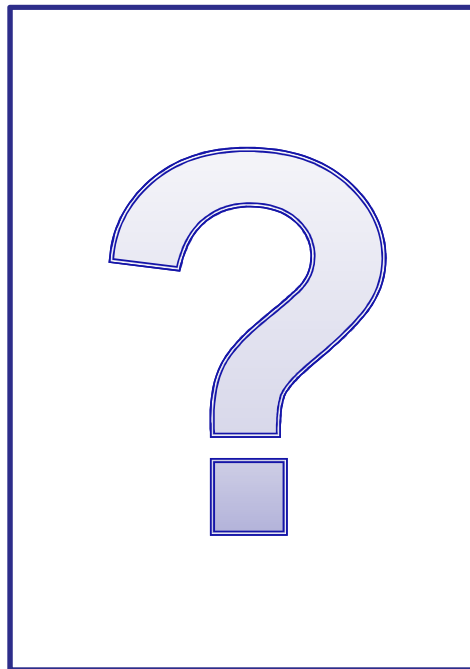
Wortsubstitution (falls Wort in einer Sprache nicht bekannt/ verfügbar ist)

Probleme

- Interferenz, Wettbewerb zwischen den Sprachen
- Häufigkeit der Nutzung
- Eine Sprache ist dominant: Wenn die andere benutzt wird, muss die erste gehemmt werden
- Jede Sprache wird seltener benutzt als die eine Sprache bei Monolingualen – “weaker link” - Hypothese (Golan et al. 2008).



Wer kann welche Sprache?

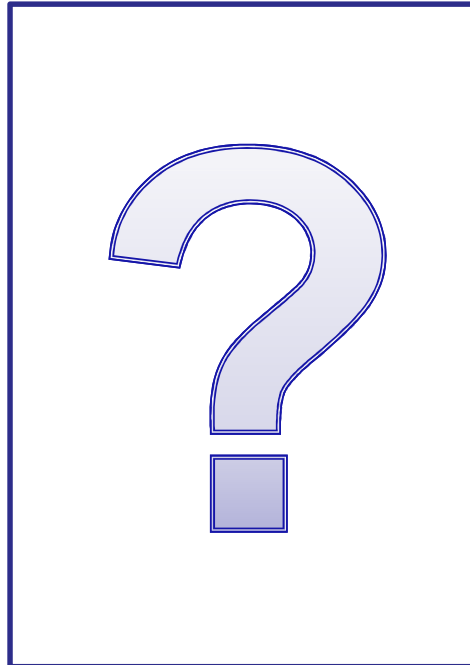


Kompetenzen

- Phonologische Bewusstheit
- Aufgaben zum Testen PB:
 - Laut-Wort-Vergleich: Ist da ein /f/ in „Ofen“?
 - Wort-Wort-Vergleich: Fangen „Glas“ und „geben“ genauso an?
 - Erkennen des Reims: Reimt sich „Erde“ auf „Pferde“?
 - Laute isolieren: Was ist der erste Laut in „Rose“?
 - Phonem-Segmentierung: Welche Laute hörst Du in „heiß“?
 - Phonem-Zählen: Wie viele Laute hörst Du in „heiß“?
 - Phonem-Verschleifen: Setze zusammen: /h/ /u/ /t/
 - Phonem-Auslassen: Was bleibt, wenn Du /and/ vom Wort „Strand“ nimmst?
 - Benennen weggelassenes Phonem: Was hörst Du in „breit“, das nicht in „reit“ vorkommt?
 - Phonem-Umkehrung: Sag „um“ mit dem letzten Laut zuerst!


Testverfahren

- Heidelberger Sprachentwicklungstest
 - Verschiedene Bereiche (rezeptiver und produktiver Wortschatz, Syntax, Morphologie etc.)
- Metalinguistische Fähigkeiten
 - Phonemsegmentierung (Auto ohne Au sagen)
 - Symbolsubstitution („Wir nennen eine Kuh Hund. Kann der Hund Milch geben? Kann der Hund bellen“)
 - Größenurteile (Welches ist das längere Wort: Haus – Puppenstube, Dinosaurier – Fliege)
 - Satzkorrektur („Der Junge esste die Kekse“, „Der Schuh sind sehr schön“)
- Peabody picture vocabulary test
 - Einfacher Test mit einer Vielzahl von Bildern von Objekten, auf die gezeigt werden kann bzw. deren Namen gefragt werden können



Sprachentwicklungstest (SETK 3-5)

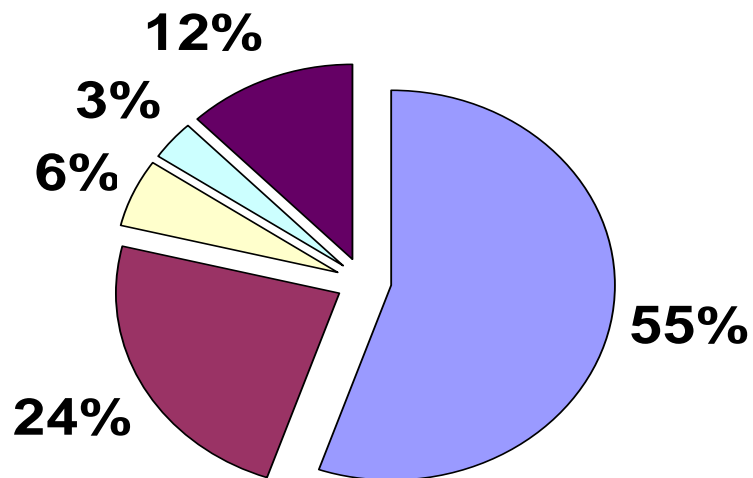
Subtests für 4-5 J. alte Kinder

| | | |
|--------------------------|---|---|
| <p>Sprachwahrnehmung</p> | <p>Verstehen von Sätzen (VS)</p> |  |
| <p>Sprachproduktion</p> | <p>Morphologische Regelbildung (MR)</p> |  |
| <p>Sprachgedächtnis</p> | <p>Phonologische Gedächtnis für Nichtwörter (PGN)</p> | <p>Defsal Toschlander Vominlapertust</p> |
| | <p>Satzgedächtnis (SG)</p> | <p>„Die Ente sitzt neben dem Auto“ „Eine Mütze, die Berge füttert, schläft“</p> |

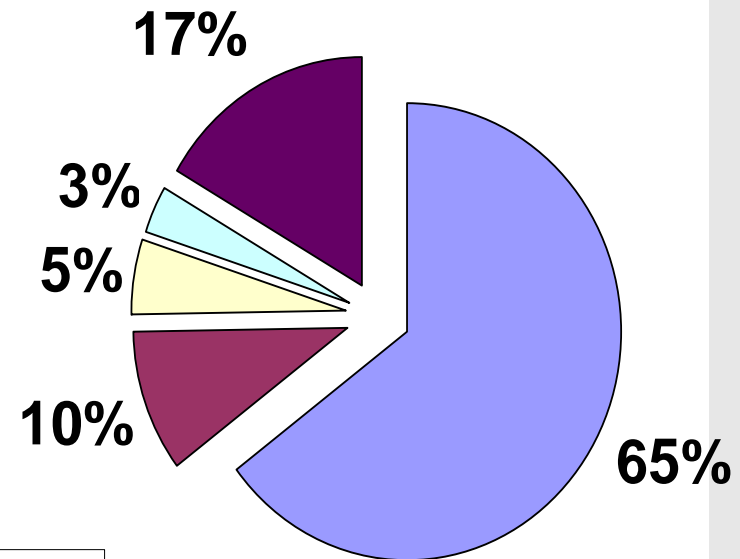
Kinder aus zugewanderten Familien

Max. 55- 65% der Kinder haben deutsch als Muttersprache

Herne, n = 1236

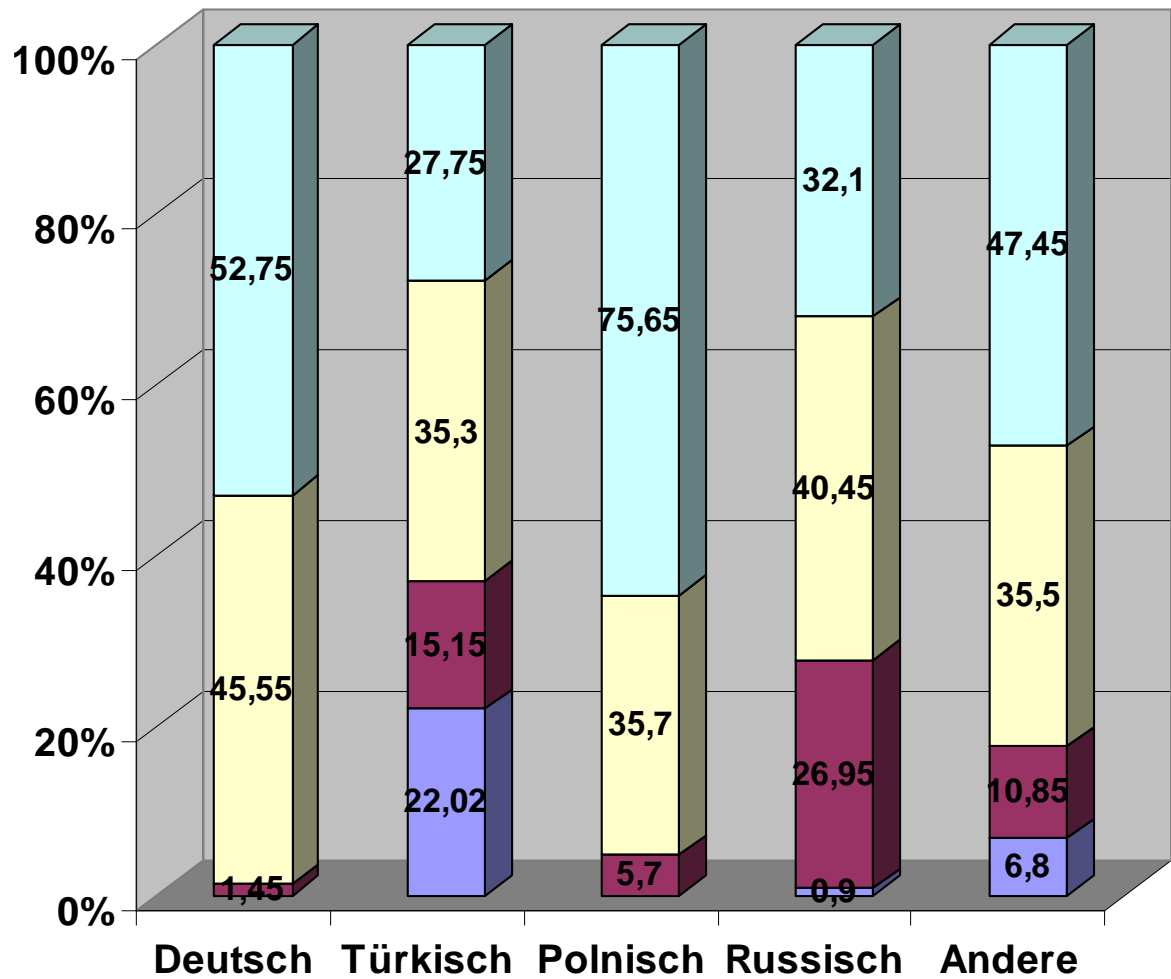


Bochum, n = 2724



Daten aus MIEKA-S,
(Citlak, Leyendecker & Schölmerich, under review)

Bildung: Breite Streuung



- 11-13 J.
- 9-10 J.
- 6-8 J.
- 0-5 J.

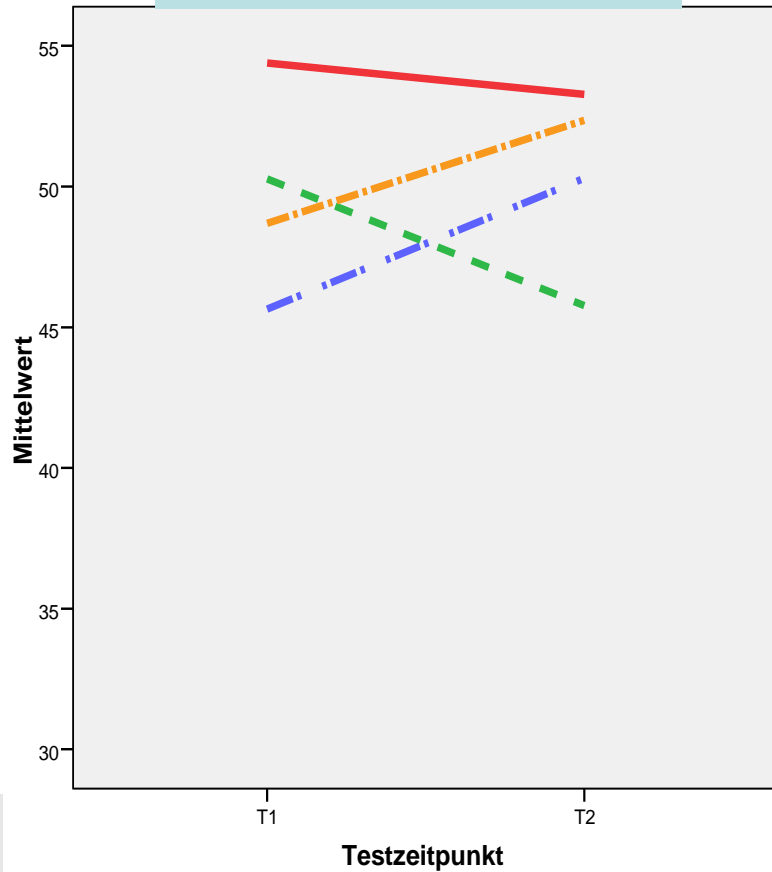
Schulbildung der Mütter beeinflusst ihre verbale Responsivität

Daten aus MIEKA-S, N = 3960

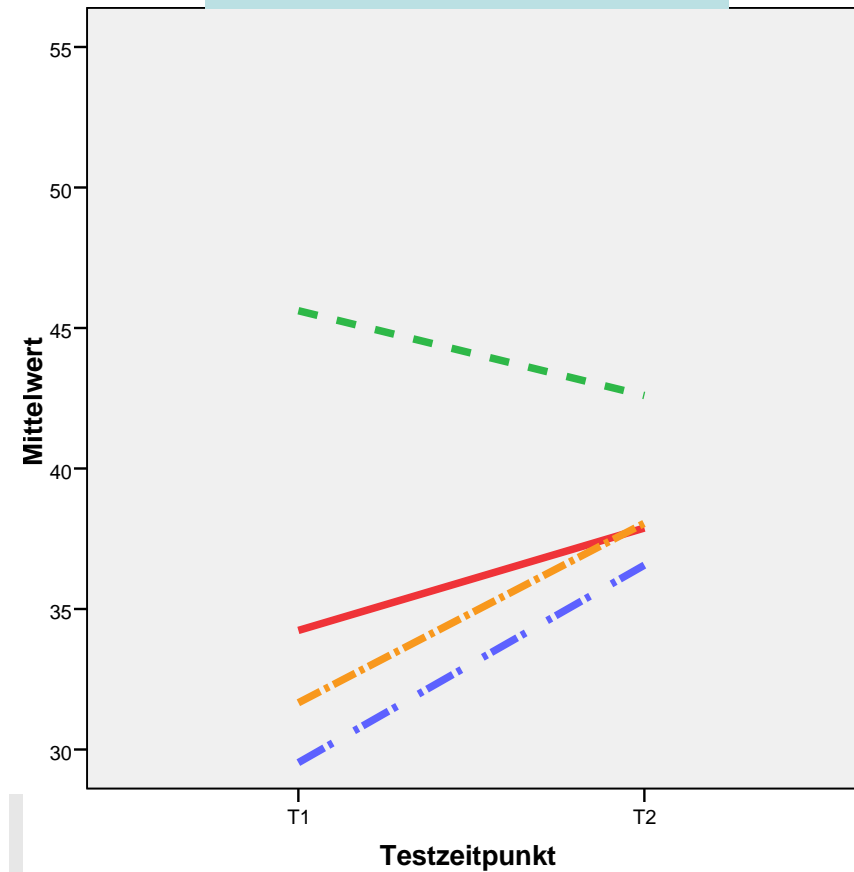
Sprachentwicklung Kita-Zeit

(Caspar, Leyendecker & Schölmerich, in Vorbereitung)

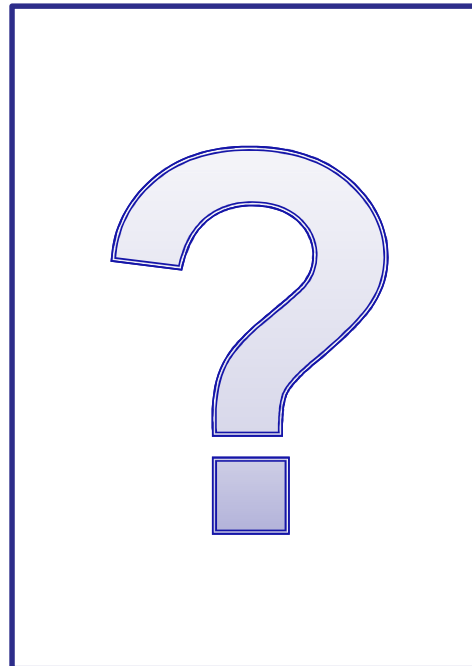
Muttersprache deutsch



Muttersprache türkisch



Erfahrungen mit mehrsprachigen Kindern



Kinder lernen durch Interaktion



... mit erfahrenen Personen

- Im informellen Rahmen, z. B. zu Hause



... in Institutionen

- Im formalen Rahmen, z. B. KiTa/ Schule



Kindergarten

- Je geringer die Anregung zu Hause, desto wirksamer ist der Kindergarten
 - Kognitive Entwicklung
 - Sprachliche Entwicklung

Bilingualität fördern?

- Unterschiedliche Ausgangslage:
 - (a) monolinguale deutschsprachige Kinder, die eine weitere Sprache lernen sollen, etwa Englisch, Französisch oder Spanisch;
 - (b) Kinder sprachlicher Minderheiten, die, wie Friesen, Sorben oder Dänen, schon lange in der Region heimisch sind, alle Hochdeutsch als Muttersprache oder als ihre dominante Sprache beherrschen und die die Sprache ihrer Vorfahren lernen sollen; und
 - (c) Kinder aus Minderheiten, die, wie Migranten, erst seit kürzerer Zeit in der Region leben und die entweder ihr Deutsch oder ihre Herkunftssprache lernen bzw. verbessern sollen.
- Bei (a) und (b) sind die Erfolge mit Immersion gut, bei (c) weniger!

Bilingualität in der KiTa (Wode,200)

- “Sprachliche Unterweisungen oder Erklärungen, wie sie in bestimmten Formen des Fremdsprachenunterrichts in der Schule üblich sind, sind nicht erforderlich“
- Li-La-Löwen, Kiel: Englisch durch Tracy, eine muttersprachliche Amerikanerin, 4-6 Stunden täglich. Nach 2 Monaten Beginn der Verständigung, 4 Monate spontane Sprachproduktion (einzelne Worte in deutschen Sätzen), nach einem Jahr Kommunikation mit Tracy auf Englisch.
- Rappelkiste, Rostock: Französisch, nach 5-6 Monaten Tagesaktivitäten in L2.
- Dänische Kindergärten in Schleswig-Holstein
- Deutsch als Zweitsprache im Elsass: Verständnis gut, Sprachproduktion sehr langsam.
- Türkisch (Berlin): Die Hälfte der Erzieherinnen hat Türkisch als Muttersprache. Sprachfortschritte der Kinder im Deutschen besser, trotz 90% türkische Muttersprache bei den Kindern.

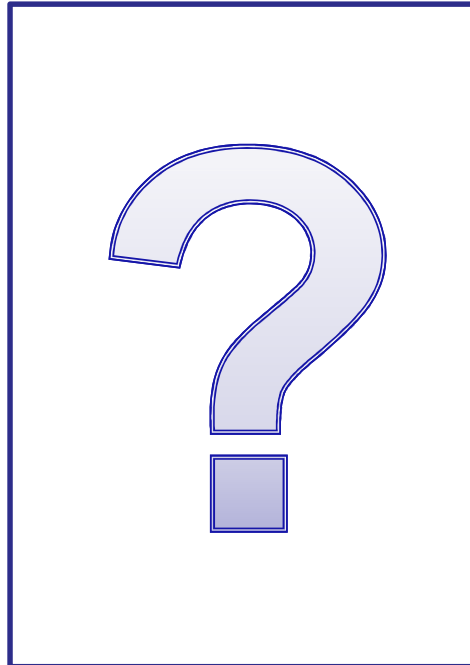
Strukturierung bilingualer Kindergärten (Wode, 2000)

- Sprachkontakt mit L2: 25% sind Minimum, 50% eher typisch, optimal noch darüber.
- Sprachkontakt muss intensiv und authentisch sein.
- Verwendung muss kontextualisiert sein.
- Die dominante Sprache soll weiter gefördert werden, sonst leidet die kognitive Entwicklung.
- Das soziale Prestige einer Sprache spielt schon im Kindergartenalter eine Rolle.
- Immersion in dominante Sprache wirkt bei Minderheitenkindern nicht so gut – warum?
 - Auftretende Mängel in der L1?

Beispiel R.Tracy (Vortrag in Osnabrück, Jan. 2009)

- Kind, 2.9 Jahre, englische Sprache wird in deutsche Grammatik übersetzt:
- K: haepfen wir white scissors?
- M: What? (will dass das Kind englisch spricht)
- K: Haben wir white scissors?
- M: What?
- K: Where are the white scissors?
 - L1 und L2 werden gemischt, aber: nachdem die Mutter insistiert, produziert das Kind den Satz in einer Sprache.

Beratung von Eltern



Was tun?

- Welche Sprache sollen Eltern mit ihren Kindern sprechen?
- Eltern = zentrale Sozialisationsinstanz
 - setzt **gemeinsame Sprache voraus**,
 - in der ein Erwachsener kompetent ist
 - die eine **reichhaltige Kommunikation erlaubt und**
 - die **hohe Alltagsrelevanz hat**
- Reichhaltige Kommunikation ist die Voraussetzung z.B. für das schnelle Lernen von Wörtern im Alter von 18 Monaten („Benennungsexplosion“)

3 Strategien für Eltern

- Chumak-Horbatsch (2008):
 - Sprache an Settings knüpfen, um so die bilinguale Entwicklung zu fördern:
 - Zu Hause konsequent L1, im Kindergarten gezielt und bewusst L2 fördern

- Eltern:
 1. BELIEVE:
 - that L1 can be maintained
 - that dual language learning is possible (strong impact belief)
 2. COMMIT:
 - to L1 maintenance
 - fathers and mothers work together
 3. PROVIDE:
 - Rich L1 environment (www.mylanguage.ca)

Förderlich für Zweitspracherwerb

- Bei Kindern mit Migrationshintergrund:
 - Früher und regelmäßiger Besuch des Kindergarten
 - Geringes Alter bei Beginn der Zweitspracherwerbs
 - Kontakt mit der deutschen Sprache
 - Alltagsrelevanz der deutschen Sprache
 - Ein Elternteil spricht fließend deutsch
 - Vorlesen (türkische Familien; bevorzugte Sprache hierfür ist deutsch/ die meisten vorhandenen Kinderbücher sind in deutsch)

Noch Fragen?

„An investment made while a person is young pays repeated benefits over a lifetime, as a person builds on the strengths he or she has developed.“ **James Heckman**

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

